Schweiz im Ersten Weltkrieg: Grenzschutz in Denkmälern

Kapitel 1: Übersicht

**Schweizerische Befestigungsanlagen zur Zeit des Ersten Weltkrieges**

Von dem Ersten Weltkrieg zeugen auch Verteidigungsanlagen. Während des Krieges wurde befürchtet, der Gotthard als zentrale Nord-Süd-Verbindung könnte zu Ein- oder Durchmarschversuchen der Achsenmächte führen. Auch die im Stellungskrieg erstarrte Front in Frankreich sowie die italienische Front an der südlichen Grenze liessen ähnliche Befürchtungen aufkommen. Daher wurden Grenzbefestigungen sowie strategisch wichtige Regionen im Landesinnern verstärkt, um mögliche Angriffe abzuwehren und um den eigenen Verteidigungswillen gegen aussen zu demonstrieren.

Befestigungen aus dem 19. Jahrhundert wurden daher ausgebaut bzw. neu geschaffen (Gotthardgebiet, Wallis, Tessin, Raum Murten, Raum Olten). Ein Teil dieser im Vorfeld und während des Krieges entstandenen Verteidigungsanlagen ist heute öffentlich zugänglich oder kann von aussen besichtigt werden. Weil Teile dieser Anlagen bereits im 19. Jahrhundert gebaut wurden, wird hier ein kurzer Überblick über den Auf- und Ausbau der Fortifikationen gegeben.

Bis in das 19. Jahrhundert hinein wurden militärische Befestigungslangen eng begrenzt im Hinblick auf die Verteidigung von Ortschaften, Durchgangsrouten oder Regionen gebaut. Mit der Neukonstituierung der Schweiz von 1815/1848 wurden Befestigungen zur Sache der Eidgenossenschaft. Unter Leitung von Guillaume-Henri Dufour (ab 1831 Generalstabschef, ab 1847 General) wurde 1831 ein erstes gesamteidgenössisches Befestigungsprogramm verwirklicht:

- Talsperre bei Saint-Maurice, ergänzt durch eine Befestigung der Simplonstrasse bei Gondo,  
- Wiederaufbau von St. Luzisteig (zwischen Maienfeld und Balzers),  
- Verstärkung von Aarberg und der Gegend um die Zihl,  
- Festungen südlich von Bellinzona,  
- Verstärkung von Basel.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden die Befestigungen ausgebaut, weitere Befestigungsarbeiten folgten ab 1856 an der Rhein- und Bodenseegrenze. Diese Anlagen dienten der Grenzsicherung an besonders gefährdeten Punkten, bildeten jedoch kein geschlossenes Befestigungssystem. Internationale Konflikte und eine Modernisierung der Waffentechnik führten nach 1860 zu einem Überdenken der Landesverteidigung. Die Verfechter eines Grenzkordons (d.h. entlang der Landesgrenze sollten Verteidigungsanlagen errichtet werden) unterlagen den Anhängern der Zentralfestungs-Idee (d.h. die Landesverteidigung sollte von einer zentral gelegenen Anlage aus erfolgen, bzw. sie sollte als Réduit dienen). Nach 1900 wurde der Nutzen solch grosser Befestigungen diskutiert, und der Gotthard verlor seine Bedeutung als Zentralstellung (bzw. Réduit), neu wurde er als Brückenkopf über das strategische Hindernis Alpen verstanden und entsprechend ausgebaut. Im Süden, Westen und Norden der Schweiz entstanden weitere Festungsanlagen, wobei feldbestigungsmässige Bauten dominierten.

Nach 1918 wurden Befestigungsanlagen als überholt betrachtet, teilweise aufgegeben oder das Festungspersonal um 40% reduziert. Nachdem Frankreich, Belgien und die Niederlande ab 1930 erneut aus Bunker und Forts bestehende Verteidigungssysteme zu bauen begannen, nahm auch die Schweiz den Aus- oder Aufbau von Festungen in Angriff:

- Grenzbefestigung,  
- 1939 bis 1944 Bau der Befestigungsanlage Sargans (moderne Fortsetzung von St. Luzisteig),  
- 1939 bis 1940 die Linie Sargans-Walensee-Linth-Zürichsee-Limmat,  
- 1940 Bezug der Réduitstellung (umfasste die laufend ausgebauten Festungen Gotthard, Saint-Maurice und Sargans).

Nach der Kriegswende um 1943/44 wurden verschiedene Befestigungsanlagen erweitert und nach 1945 vollendet. Die veränderte Kriegsführung und Waffentechnik der folgenden Jahrzehnte bewirkte grundlegende Veränderungen im Verteidigungsdispositiv. Aus der 1892 am Gotthard und 1894 in Saint-Maurice eingesetzten Sicherheitswache, die 1910 zu «Fort-Wache» umbenannt wurde, ging 1942 das Festungswachtkorps hervor, das mit der Armeereform «Armee 95» stark reduziert wurde. Dabei wurden zahlreiche Festungsanlagen aufgehoben und teilweise zu Festungsmuseen (Heldsberg, Reuenthal) oder ökologischen Ausgleichsflächen umgestaltet.

Während einige der Verteidigungsanlagen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges nicht mehr zugänglich sind (abgesperrt, zerstört oder von der Vegetation überwuchert), sind andere durch den Staat oder durch Private zugänglich gemacht und z. T. zu Museen ausgebaut worden. Während der Zweite Weltkrieg durch solche Objekte gut dokumentiert ist, bestehen nur noch wenige solcher Befestigungen aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, die besichtigt werden können.

**Gotthardbefestigung**

Diese Anlagen wurden von 1886 (kurz nach Eröffnung der Gotthardbahn) bis 1920 errichtet, die Gebiete von Airolo, Andermatt, Oberalppass sowie Furka- und Grimselpass umfassend. Mit dem Zusammenschluss von Italien, Deutschland und Österreich-Ungarn zum Dreibund gewann die Nordsüdachse, die schnellste Verbindung zwischen Italien und Deutschland, an Bedeutung, und eine heftige Diskussion um die angemessene Verteidigung des Gotthardgebietes begann. Daher wurden eine Reihe von Batterien (am eindrücklichsten: Motto Bartolo oberhalb von Airolo) und Artillerieforts (Fondo del Bosco bei Airolo, Bühl und Bäzberg bei Andermatt, Stöckli am Oberalp und Gallenhütten auf dem Furkapass) und Infanterieanlagen (am wichtigsten: Redoute Hospiz auf der Gotthardpasshöhe) gebaut. Verschiedene dieser Anlagen sind zugänglich.

Lüem Walter: Festung St. Gotthard: Menschen und Waffen in Fels und Stein, in: Mittler Max (Hsg.): Die Geschichte der schweizerischen Landesbefestigung, Zürich/Köln 1992, S. 55–99.

Rapold Hans: Das Hospizwerk auf den St. Gotthard. Vom Festungswerk zum Museum, 2. Aufl., Airolo 2000.  
Zum Museum vgl. www.gotthard-hospiz.ch/de/musei/museo-forte-ospizio.html

*Besichtigungsmöglichkeiten:*

*Hospizwerk*: Als Teil des nationalen Gotthardmuseums (1986 gegr.) wurde das *Hospizwerk* auf dem Gotthard zu einem Museum umgestaltet. Das Schwergewicht liegt auf der Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Ausgestellt sind Waffen, Ausrüstung und Uniformen der damaligen Zeit. Videos zeigen die Arbeit an den Waffen, Ausschnitte aus Kämpfen des Ersten Weltkrieges und Bilder der Arbeit und des Lebens der damaligen Zeit.

*Militärhistorisches Museum in Airolo:* [Das Fort Airolo](http://forteairolo.ch/de/museo/), von 1886 bis 1890 erbaut, galt bis zum Ersten Weltkrieg als eine der modernsten Festungen Europas. Das imposante Mauerwerk mit einer Granitüberdeckung in Form eines Schildkrötenpanzers, umgeben von einem tiefen Graben, sollte die Gotthard-Eisenbahn, die Strasse der Leventina und das Val Bedretto zu schützen.

**Saint-Maurice / Rhonetal**

Von 1892 bis 1920 wurden hier Festungsanlagen mit den Artillerieforts Savatan und Dailly, einem Werk in Evionnaz und zahlreichen Infanteriestellungen angelegt. Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges stammen lediglich Teile des Fort du Scex (dieses kann besichtigt werden), die beiden Forts Dailly und Savatan waren im 1. Weltkrieg bereits einsatzbereit (heute nicht zugänglich, von der Armee als unterirdische Kasernen genutzt).

Rapin Jean-Jacques: Festung Saint-Maurice: Riegel im Rhonetal, in: Mittler Max (Hsg.): Die Geschichte der schweizerischen Landesbefestigung, Zürich/Köln 1992, S. 107–140.

Ein Teil der Festungsanlagen ist öffentlich zugänglich, teilweise als Museum.

Vgl. dazu: www.forteresse-st-maurice.ch/deutsch/fhome\_d.htm; die Website enthält ausführliche Informationen zur Lage, zu Öffnungszeiten und Preisen etc.

**Tessin**

Ab 1912 und während des 1. Weltkrieges wurde die Linie Verzasca-Magadino-Monte-Ceneri-Cima-di-Medegli-Camoghè-Gesero-Lumino aufgebaut und auf dem Monte Ceneri, bei Magadino und bei Gordola Sperren errichtet. Zudem erstellten die Truppen nach Ausbruch des Krieges überall in den Grenzgebieten Feldbefestigungen. Damit entstand im ganzen Tessin eine geschlossene Abwehrstellung.

Lüem Walter: Die Befestigungen im Südtessin, in: Mittler Max (Hsg.): Die Geschichte der schweizerischen Landesbefestigung, Zürich/Köln 1992, S. 100–106.

**Raum Olten**

Im Hinblick auf einen möglichen deutschen Einfall am Eisenbahnknotenpunkt Olten und an den Aarebrücken von Olten und Aarburg wurde auf den umliegenden Jurahöhen die Fortifikation Hauenstein und links der Aare ein Brückenkopf aufgebaut. Die Fortifikation Hauenstein ist das grösste Festungsbauwerk der Nordwestschweiz, das aus der Zeit des Ersten Weltkrieges stammt. Im Kriegsfall hätte aus diesem Gebiet die Zivilbevölkerung von dreissig Gemeinden evakuiert werden müssen. Tatsächlich wurde jedoch nie klar geregelt, wohin die Leute hätten gebracht werden sollen.

Berger Georges: Fortifikation Hauenstein, Manuskript, Trimbach 1984 (82 Seiten)

Fuhrer Hans Rudolf: Die Fortifikationen Hauenstein und Murten im Ersten Weltkrieg, in: Mittler Max (Hsg.): Die Geschichte der schweizerischen Landesbefestigung, Zürich/Köln 1992, S. 141–154.

Fuhrer Hans Rudolf: Schlüsselraum Nord: Hauenstein, Befestigungsbauten aus dem 1. Weltkrieg, GMS-Reisedokumentation [Schweizerische Gesellschaft für militärische Studienreisen], 1999 (35 Seiten).

Keller/Lovisa/Bitterli: Militärische Denkmäler in den Kantonen SO, BS, BL, VBS Generalstab, Bern 2001 (48 Seiten).

Merz Adolf: Die Fortifikation Hauenstein 1914-1918, in: Oltner Neujahrsblätter, 1965, S. 71-75.

Merz Adolf, Suter Paul: Die Fortifikation Hauenstein zur Zeit des 1. Weltkrieges, in: Baselbieter Heimatblätter, 4 (1983), S. 382–389.

Wottreng Willi: Die grosse Freiheit im Bunker, Feriensiedlung im Belchengebiet, in: NZZ am Sonntag, 18.08.2002, S. 68.

Wyss Werner: Talsperre am Born in Kappel – Teil der Fortifikation Hauenstein 1914–18, Manuskript, Kappel 1994, 23 Seiten.

Informationen zur Fortifikation Hauenstein werden derzeit aufgearbeitet unter www.schweizer-festungen.ch/hauenstein.htm.

**Raum Murten**

Um Neutralitätsverletzungen durch Frankreich zu verhindern, wurden in der Gegend von Murten entlang der Achse Bielersee-Murtensee-Saane Festungssysteme erstellt.

Zu den Verteidigungsanlagen im Raum Murten wurde verschiedentlich publiziert, so dass für die Thematisierung im Unterricht sowie als Grundlage für Exkursionen auf bestehende Recherchen aufgebaut werden kann. Eine ausführliche historische Einführung mit Hinweis auf Forschungsstand und bibliografische Hinweise bietet Jaquemet Juri: Fortifikation Murten 1914–1918. Abschnitt Jolimont-Zihl. Eine schweizerische Verteidigungslinie im Ersten Weltkrieg, Manuskript (Bachelor-Arbeit), Biel 2007.

Besonders als Vorbereitung für Exkursionen empfohlen und mit zahlreichen Hinweisen auf Besichtigungsmöglichkeiten und Wegbeschreibungen versehen ist: Keller Jürg und Fuhrer Hans Rudolf: Schlüsselraum West, Wettingen 2005 (Heft 26 der Schriftenreihe der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen [GMS]) (ausleihbar in der Bibliothek am Guisanplatz (ehem. Militärbibliothek, KOP 34018).

**Batterie/Schanze auf dem Bruderholz, Basel**

1815, als Basel von Napoleons Truppen bedroht war (und von der französischen Festung Hüningen aus beschossen wurde), entstand auf dem Bruderholz zur Verteidigung eine quadratische Schanze für schwere Geschütze. Während der Grenzbesetzung von 1914 bis 1918 wurden die Schanze und ihre Umgebung zu einem Stützpunkt mit Gräben, Feuerlinien, Sappen und Unterständen ausgebaut. Nach Kriegsende wurden die Gräben zugeschüttet, ein Wehrmännerdenkmal entstand (vgl. ‹Denkmäler›), und die Schanze wurde zum Spielplatz für die Basler Jugend. Nach der Umgestaltung des Denkmals 1957 wurde die Batterie Schauplatz patriotischer Feiern. Heute ist die Schanze ein Ort der Freizeitgestaltung.

[www.altbasel.ch/dossier/batterie\_bruderholz.html](http://www.altbasel.ch/dossier/batterie_bruderholz.html)

Ein Überblick über historische Militärbauten ist zu finden unter

<https://www.ar.admin.ch/de/armasuisse-immobilien/historische-militaerbauten.html>

und unter [www.felswerk.ch](http://www.felswerk.ch)

***Hinweis:***

- Der Besuch eines Denkmals kann gut in eine Geschichts- oder Geografieexkursion eingebaut werden.

- Die Schweizerische Gesellschaft für militärische Studienreisen (GMS) – bzw. einzelne ihrer Mitglieder – kann bei der Organisation von Exkursionen unterstützend wirken. Vgl. dazu: www.gms-reisen.ch.